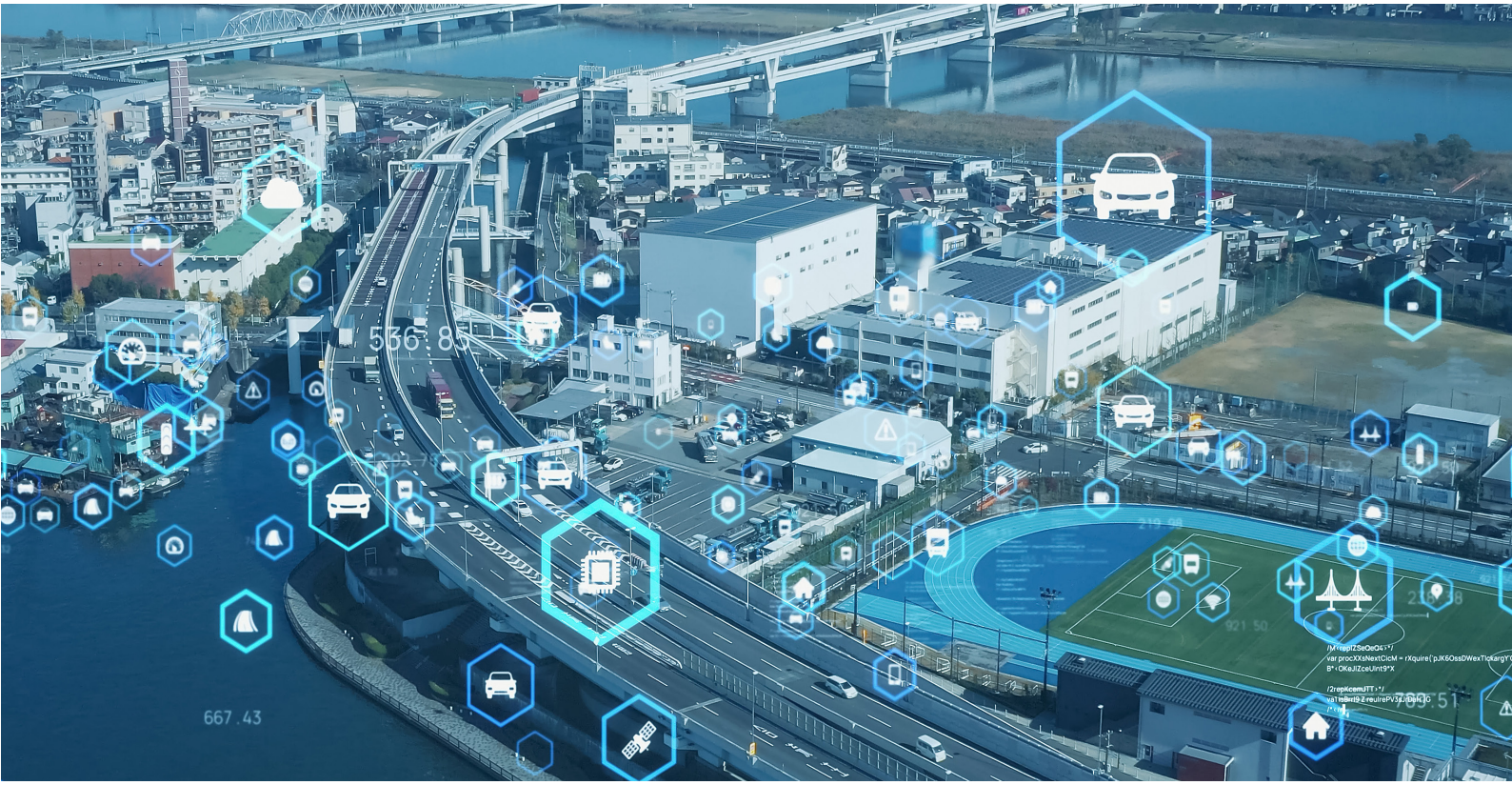
Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen 2023 #3

www.wirtschaft.nrw

Energiepreise belasten die konjunkturelle Erholung

Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Oktober 2023

Torsten Schmidt, György Barabas, Boris Blagov, Maximilian Dirks, Niklas Isaak, Florian Kirsch, Clara Krause[1]

Kurzfassung

Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens wird weiterhin erheblich von den stark gestiegenen Preisen, insbesondere für Energie, verbunden mit einer schwachen gesamtwirtschaftlichen Nachfrage belastet. Im ersten Halbjahr 2023 sank das BIP gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1,3%. Dieser Rückgang ist deutlich stärker als der in Deutschland insgesamt (-0,3%). Für das dritte Quartal zeichnet sich nochmals ein deutlicher Rückgang des BIP ab, der in NRW stärker sein dürfte als in Deutschland insgesamt.

Der Grund für die schwache Wirtschaftsentwicklung in NRW ist vor allem, dass die Grundstoffindustrie besonders stark von dem Energiepreisschock getroffen wurde. Dies liegt daran, dass in NRW die wirtschaftliche Bedeutung der chemischen Industrie deutlich höher ist als im Bund. Daher besteht besonders für die Wirtschaftsentwicklung in NRW das Risiko, dass die wirtschaftliche Erholung verhaltener ausfällt.

Die Belastungen für die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen dürften sich im Prognosezeitraum zwar verringern, aber nicht vollständig verschwinden. Die Energiepreise, vor allem die Gaspreise, dürften über den Werten von vor dem Beginn des Krieges Russlands gegen die Ukraine liegen, so dass die Kostenbelastung für die energieintensiven Unternehmen weiter hoch bleibt.

Daher dürfte die konjunkturelle Erholung in NRW vor allem vom privaten Konsum getragen werden. Die Investitionen werden sich nicht zuletzt auch wegen der schwachen internationalen Nachfrage verhalten erholen. Die zu erwartende Zinssenkung im Verlauf des kommenden Jahres werden die Investitionstätigkeit aber wohl anregen und die Bautätigkeit zumindest stabilisieren.

Insgesamt dürfte das BIP in NRW in diesem Jahr deutlich stärker zurückgehen als in Deutschland insgesamt. Im Jahresdurchschnitt dürfte die Produktion in NRW in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr um 1,1% zurückgehen. Dabei dürfte sich die Produktion zum Ende des Jahres stabilisieren und im kommenden Jahr wieder etwas ausgeweitet werden. Im Jahresdurchschnitt ist mit einem Anstieg des BIP um 0,8% zu rechnen.

Aktuell macht sich die schwache Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt zunehmend bemerkbar. Seit Beginn dieses Jahres gab es eine weitere Beschleunigung des Anstiegs der Arbeitslosigkeit. In diesem und im kommenden Jahr dürfte die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt jeweils 7,2% betragen. Dabei dürfte die Beschäftigung ebenfalls weitgehend stabil bleiben. In diesem und im kommenden Jahr dürfte die SV-pflichtige Beschäftigung um etwa 20 Tsd. Personen steigen.

---

[1] *Abgeschlossen am 25. Oktober 2023. Die Verfasser danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung.*

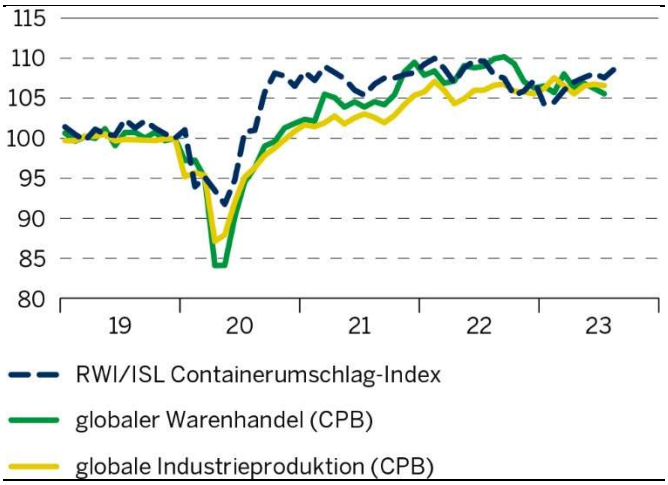
Weltwirtschaft wächst mit moderatem Tempo

Die Weltwirtschaft ist in der ersten Jahreshälfte mit moderatem Tempo gewachsen. Nach Angaben der OECD nahm etwa das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Mitglieder der G20 im ersten Quartal um 1,0% und im zweiten Quartal um 0,7% zu.[2] Die Entwicklung in den großen Volkswirtschaften ist dabei heterogen: Während sich die konjunkturelle Dynamik in den USA bislang als robust erweist, konnte der Euro-Raum nur sehr geringe Zuwachsraten des BIP verzeichnen, und in China verlangsamte sich das Quartalswachstum im zweiten Quartal spürbar. Geprägt wird die globale konjunkturelle Entwicklung auch von einer hohen Unsicherheit, zu der insbesondere der Krieg Russlands gegen die Ukraine und seine Folgen beitragen. Gleichzeitig haben die starken Preisanstiege zu spürbaren Kaufkraftverlusten geführt, und viele Notenbanken haben zur Inflationsbekämpfung ihre Leitzinsen deutlich angehoben.

Schaubild 1

Welthandel und globale Industrieproduktion

Jan. 2019 bis Aug. 2023; Volumenindizes, saisonbereinigt; Dezember 2019=100.



Angaben des CPB bzw. des RWI, eigene Berechnungen.

Nach deutlichen Rückgängen zum Jahresende 2022 verblieb der globale Warenhandel nach Angaben des CPB im bisherigen Jahresverlauf deutlich unter dem Niveau des Vorjahres (Schaubild 1). Entsprechend zeichnet sich auch für das Gesamtjahr ein merklicher Rückgang des Handelsvolumens ab. Während sich beim RWI/ISL-Containerumschlag-Index auf Jahressicht ebenfalls ein Rückgang ergeben dürfte, weist dieser im laufenden Jahr eine steigende Tendenz auf. Die globale Industrieproduktion stagnierte seit dem vergangenen Jahr weitgehend. Die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die teils in entgegengesetzte Richtungen wirken. So haben sich die pandemiebedingten Lieferkettenengpässe weitgehend aufgelöst, was etwa in der Automobilbranche stützend gewirkt haben dürfte, gleichzeitig sind in Europa die Energiepreise von ihren im Jahr 2022 erreichten Höchstständen deutlich zurückgegangen. Dagegen dürften etwa die vielerorts stark gestiegenen Zinsen insbesondere die Investitionstätigkeit dämpfen. Angesichts der höheren Kapitalkosten fielen umfragebasierte Indikatoren im bisherigen Jahresverlauf für das Verarbeitende Gewerbe oftmals merklich schwächer aus als für die Dienstleistungsbereiche. Zuletzt verschlechterte sich allerdings auch dort das Bild.

Die konjunkturelle Dynamik in den USA zeigte sich im bisherigen Jahresverlauf weitgehend robust. Das BIP wuchs in den ersten beiden Quartalen um 0,6% bzw. 0,5%, und auch für das 3. Quartal deuten die Indikatoren auf einen weiteren Anstieg hin. Neben dem privaten Konsum lieferten auch die Anlageinvestitionen, außer im Wohnungsbau, und die staatlichen Konsumausgaben positive Wachstumsbeiträge. Die Inflationsraten sind gegenüber den sehr hohen Werten im vergangenen Jahr deutlich zurückgegangen. Sie liegen allerdings noch merklich über dem Zielwert der Federal Reserve. Nach den vier Zinserhöhungen im laufenden Jahr wurden die Leitzinsen in der Sitzung im September zunächst auf dem erreichten Niveau belassen. Der Arbeitsmarkt zeigt weiterhin eine hohe Auslastung. Alles in allem dürfte das BIP im laufenden Jahr mit gut 2% ähnlich stark wachsen wie im Vorjahr. Im kommenden Jahr dürfte das Wachstum auch infolge der erfolgten geldpolitischen Straffung etwas schwächer ausfallen.

Nachdem die chinesische Wirtschaft nach dem Ende der strikten Eindämmungsmaßnahmen im ersten Quartal mit 2,3% noch kräftig gewachsen war, ging das Quartalswachstum danach merklich zurück. So stieg das BIP im zweiten Quartal lediglich um 0,5% gegenüber dem Vorquartal an. Für das dritte Quartal wurde ein Wachstum um 1,3% ausgewiesen. Zur schwächeren Entwicklung tragen die anhaltenden Probleme im volkswirtschaftlich bedeutenden Immobiliensektor bei. Während die Inflation in China im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern sehr schwach ausfällt, wurden von der Zentralbank stützende Maßnahmen zur Eindämmung der Auswirkungen der Immobilienkrise und zur Stützung der Konjunktur getroffen. Das Wachstumsziel von etwa 5% im laufenden Jahr dürfte trotz der Probleme wohl erreicht werden. Angesichts der konjunkturellen Schwäche und des strukturell sinkenden Trendwachstums ist für das kommende Jahr jedoch eine geringere jahresdurchschnittliche Rate zu erwarten.[3]

Im Euro-Raum konnte mit 0,0% bzw. 0,2% in den ersten beiden Quartalen des Jahres 2023 nur ein geringer BIP-Zuwachs

[2] *OECD (2023), https://stats.oecd.org/, abgerufen am 25.10.2023.*

[3] *So rechnen das RWI und der IWF in ihren jüngsten Prognosen mit einer Verlangsamung des BIP-Wachstums in China von 5,0% bzw. 4,9% im Jahr 2023 auf 4,2% im kommenden Jahr (Schmidt et al. (2023), Sommer 2023: Aufschwung verzögert sich in Deutschland, RWI Konjunkturbericht 74 (3), Essen, bzw. International Monetary Fund (2023), World Economic Outlook October 2023, Washington D.C.).*

verzeichnet werden.[4] Nachdem das BIP auch im vierten Quartal 2022 stagniert hatte, mündeten die hohen Energiepreise und die durch den Krieg in der Ukraine verursachte Unsicherheit damit nicht in einer (technischen) Rezession im Währungsraum insgesamt. Allerdings verzeichneten einzelne Mitgliedstaaten quartalsweise Rückgänge des BIP. Die Verbraucherpreisinflation im Euro-Raum ist inzwischen wieder deutlich zurückgegangen. Nachdem sie im Herbst des vergangenen Jahres zeitweise über 10% betragen hatte, lag sie im September 2023 noch bei 4,3%. Auch die Kerninflation, bei der die Preise für Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak unberücksichtigt bleiben, ist im September zurückgegangen und lag mit 4,5% nach einem Jahr erstmals wieder unter 5%. Angesichts der hohen Inflation hat die EZB ihre Leitzinsen seit Sommer des vergangenen Jahres deutlich angehoben. Seit September liegen sie um 4,5%-Punkte über dem bis Juli 2022 bestehenden Niveau. Im laufenden Jahr dürfte das BIP im Euro-Raum um gut ein halbes Prozent ansteigen.[5] Im kommenden Jahr dürfte das Wachstum wieder etwas stärker ausfallen.

Insgesamt dürfte die Wachstumsdynamik des außenwirtschaftlichen Umfelds damit eher verhalten bleiben. So erwartet der IWF in seiner jüngsten Prognose für das Welt-BIP für das laufende und das kommende Jahr jahresdurchschnittliche Zuwächse von 3,0% bzw. 2,9%. Der Welthandel mit Waren und Dienstleistungen dürfte im kommenden Jahr jedoch wieder merklich stärker zunehmen. Hier erwartet der IWF einen Anstieg um 3,5% nach lediglich 0,9% im Jahr 2023.[6]

Für den konjunkturellen Ausblick bestehen allerdings zahlreiche Risiken, insbesondere solche, deren Eintreten die konjunkturelle Entwicklung weiter belasten könnte. Dies umfasst weiterhin einige geopolitische Risiken, welche auch die Unsicherheit weiter erhöhen könnten. Neben einer weiteren Eskalation des Krieges in der Ukraine zählen hierzu etwa die Auswirkungen des jüngsten Terrorangriffs auf Israel. So könnte eine Ausweitung des Konflikts in der Region die Preise für Energie wieder stärker steigen lassen. Daraus entstehender Inflationsdruck könnte die von der geldpolitischen Entwicklung ausgehenden Risiken verstärken. Der bereits erfolgte rasche, starke Anstieg der Zinsen setzt Schuldner unter Druck und birgt Risiken für die Finanzstabilität. Diese könnten noch verstärkt werden, wenn die Inflation länger als erwartet hoch bleibt und eine noch umfangreichere geldpolitische Straffung als erwartet erforderlich macht. Auch die Entwicklung in China birgt Risiken für die globale Konjunktur, wenn die wirtschaftliche Dynamik dort länger deutlich schwächer ausfallen sollte. Gleichzeitig bestehen Spannungen im Verhältnis zwischen den USA und China fort. Positivere Entwicklungen könnten sich dagegen etwa dann ergeben, wenn die Inflation schneller nachhaltig zurückginge als erwartet und die geldpolitische Straffung entsprechend früher zurückgenommen werden könnte.

---

[4] Angaben von Eurostat zuletzt abgerufen am 25.10.2023.

[5] Das RWI rechnete in seiner Prognose im September mit einem Anstieg um 0,6% (Schmidt et al.,2023), der IWF (2023) erwartete in seiner jüngsten Prognose wie die EZB in ihren Macroeconomic Projections aus dem September einen Anstieg um 0,7%. Für das Jahr 2024 unterscheiden sich die genannten Prognosen etwas stärker und erwarten 1,4%, 1,2% bzw. 1,0%.

[6] IWF (2023).

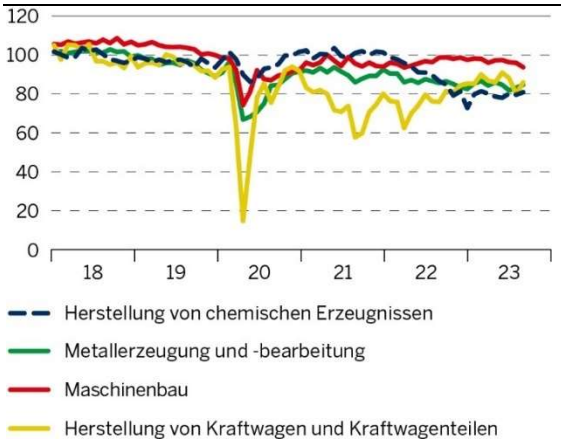
Energiepreise belasten die deutsche Wirtschaft

Der deutschen Wirtschaft fällt es schwer, nach dem Energiepreisschock und den stark gestiegenen Verbraucherpreisen wieder Tritt zu fassen. Die aktuellen Indikatoren deuten darauf hin, dass die Wirtschaftsleistung nach der Stagnation im zweiten Quartal noch einmal zurückgegangen ist. Anscheinend halten sich die Verbraucher nach wie vor mit Anschaffungen zurück. Darauf deuten sowohl die Befragungen bei den Konsumenten als auch die Einzelhandelsumsätze hin. Auch die Lagebeurteilung der Unternehmen in der IHK-Umfrage hat sich in den vergangenen Monaten weiter verschlechtert, so dass auch die Investitionstätigkeit schwach bleiben dürfte. Nicht zuletzt blieb die Auslandsnachfrage schwach.

Schaubild 2

Produktion in ausgewählten Bereichen des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland

Januar 2018 bis August 2023



Nach Angaben von Destatis.

Hinter der erneuten Schwäche der wirtschaftlichen Entwicklung verbergen sich sehr unterschiedliche Entwicklungen in den Wirtschaftszweigen, da die Unternehmen von den verschiedenen Krisen der vergangenen Jahre in sehr unterschiedlicher Weise getroffen wurden. Dies zeigt sich bereits innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes sehr deutlich (Schaubild 2). So war die Automobilindustrie von den weltweiten Lockdowns während der Corona-Pandemie besonders stark betroffen. Anschließend litt dieser Wirtschaftszweig unter den Lieferengpässen bei einigen Vorprodukten. Auch die Umstellung auf Elektromobilität dürfte die Produktion in den vergangenen Jahren belastet haben. Im Unterschied dazu war die chemische Industrie von der Corona-Pandemie und den anschließenden Lieferschwierigkeiten nur in vergleichsweise geringem Maß belastet worden. Erst mit dem Lieferstopp von Gas aus Russland und den dramatisch gestiegenen Gaspreisen ist die Produktion in diesem Wirtschaftszweig kräftig zurückgegangen. Vergleichsweise gut ist der Maschinenbau durch die Krisen gekommen. Lediglich am aktuellen Rand zeigt sich auch in diesem Bereich eine Abschwächung der Produktion.

Zudem dürften auch die Bauinvestitionen im dritten Quartal wieder zurückgehen, nachdem sie im ersten Halbjahr durch Sonderfaktoren, wie der günstigen Witterung, ausgeweitet wurden. Nach wie vor dämpfen die stark gestiegenen Zinsen in Verbindung mit den hohen Baukosten die Nachfrage.

Für das vierte Quartal zeichnet sich eine Stabilisierung der Produktion ab und im kommenden Jahr dürfte sich die konjunkturelle Erholung dann etwas verstärken. Getragen wird die zunehmende gesamtwirtschaftliche Nachfrage zunächst vor allem vom privaten Konsum. Bereits im zweiten Quartal sind die real verfügbaren Einkommen wieder gestiegen. Diese Entwicklung dürfte sich durch die sinkenden Inflationsraten verstärken, so dass die privaten Konsumausgaben allmählich wieder steigen.

Die nicht nur in Deutschland abnehmende Teuerung dürfte die EZB dazu veranlassen, die Zinsen in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres wieder zu senken. Dies dürfte dazu beitragen, dass die Investitionen wieder ausgeweitet werden. Die Ausrüstungsinvestitionen dürften zudem von der Erholung der Auslandsnachfrage Impulse erhalten. Die Bauinvestitionen werden sich wohl erst zur Mitte des kommenden Jahres stabilisieren und im weiteren Verlauf allmählich erholen.

Angesichts der sich fortsetzenden Belastung insbesondere der energieintensiven Industrien dürfte die wirtschaftliche Erholung schwächer ausfallen als in früheren Aufschwungsphasen.[7] Allerdings ist davon auszugehen, dass die derzeit noch bestehenden Produktionseinbußen nicht in vollem Umfang erhalten bleiben. Derzeit liegt die Produktion in diesen Industrien immer noch gut 15% unter dem Niveau vom Dezember 2021.

Alles in allem ist zu erwarten, dass das BIP in Deutschland nach einem Rückgang im dritten Quartal zum Jahresende leicht ausgeweitet wird. Im Jahresdurchschnitt ist ein Rückgang von 0,6% zu erwarten. Im kommenden Jahr dürfte sich die wirtschaftliche Erholung verstärken. Im Jahresdurchschnitt erwarten wir eine Ausweitung des BIP um 1,3%. Diese Werte entsprechen der Prognose der Gemeinschaftsdiagnose vom Herbst 2023.[8]

[7] *Die Abgrenzung der energieintensiven Wirtschaftszweige folgt dem Statistischen Bundesamt, das darunter Herstellung von chemischen Erzeugnissen, Metallerzeugung und -bearbeitung, Kokerei und Mineralölverarbeitung, Herstellung von Glas, Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden sowie Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus zusammenfasst (https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Industrie-Verarbeitendes-Gewerbe/produktionsindex-energieintensive-branchen.html).*

[8] *Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2023), Kaufkraft kehrt zurück – Politische Unsicherheit hoch, Halle.*

Industrie in NRW besonders von hohen Energiepreisen getroffen

Die Wirtschaft Nordrhein-Westfalens wird weiterhin erheblich von den stark gestiegenen Preisen, insbesondere für Energie, verbunden mit einer schwachen gesamtwirtschaftlichen Nachfrage belastet. Im ersten Halbjahr 2023 sank das BIP gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 1,3%. Dieser Rückgang ist deutlich stärker als der in Deutschland insgesamt (-0,3%). Wie eine Zerlegung der BIP-Jahreszuwachsraten und eine Fortschreibung auf Basis von Monatsindikatoren für das erste Halbjahr 2023 zeigt, lässt sich dieser deutliche Rückgang in NRW vor allem auf den stärkeren BIP-Rückgang im zweiten Halbjahr 2022 zurückführen (Schaubild 3).[9] Dagegen hat sich auch in NRW im ersten Halbjahr 2023 eine leichte Erholung gezeigt.[10] Für das erste Halbjahr weisen die geschätzten Vorquartalsraten darauf hin, dass die BIP-Entwicklung in NRW ähnlich wie im Bund gewesen sein dürfte.

Schaubild 3

Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts in Nordrhein-Westfalen

2021 bis 2023; Vorquartalsraten in Prozent

Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder".

Für das dritte Quartal zeichnet sich nochmals ein deutlicher Rückgang für das BIP ab, der in NRW stärker sein dürfte als in Deutschland insgesamt. Darauf deutet vor allem die schwache Industrieproduktion hin. Im Einklang damit stehen die Ergebnisse der jüngsten IHK-Umfrage. Sowohl der Saldo für die Beurteilung der Lage als auch der für die Erwartungen haben sich gegenüber der Umfrage vom Frühsommer deutlich verschlechtert (Schaubild 4).

Der Grund für die schwache Wirtschaftsentwicklung in NRW ist vor allem, dass die Grundstoffindustrie besonders stark von dem Energiepreisschock getroffen wurde. Zwar leiden auch die Dienstleistungsbereiche unter der schwachen Konsumnachfrage. Die realen Einzelhandelsumsätze deuten aber darauf hin, dass die Belastungen in NRW geringer waren als im Bund insgesamt. Dagegen zeigt der Vergleich der Industrieproduktion in NRW und Deutschland insgesamt eine deutlich schwächere Entwicklung ab Mitte des Jahres 2022. Während sich die Industrieproduktion deutschlandweit erholte geht sie in NRW seitdem zurück, abgesehen von einer kurzen Stagnationsphase. Besonders betroffen ist die Produktion von Vorleistungsgütern. Dazu zählen z.B. chemische Grundstoffe, Metalle und Papier, deren Produktion besonders energieintensiv ist. Dagegen zeigt sich bei den Investitionsgütern kaum ein Unterschied zu der Entwicklung im Bund.

Die Auswirkungen des Energiepreisschocks zeigen sich auch bei der Produktion in den verschiedenen Wirtschaftszweigen (Schaubild 5). Wiederum zeigt sich der Produktionsrückgang besonders deutlich in der chemischen Industrie. Seit Ende des vergangenen Jahres liegt die Produktion etwa 20% unter dem Vorkrisenniveau und das, obwohl die Energiepreise seitdem wieder stark gesunken sind. Auch in anderen energieintensiven Wirtschaftszweigen, wie der Metallerzeugung und -verarbeitung, zeigt sich der anhaltende Produktionsrückgang deutlich.

Dabei unterscheidet sich die Entwicklung in NRW kaum von der in Deutschland insgesamt, bei den energieintensiven Industrien zeigt sich sogar eine leicht bessere Entwicklung. Der Grund dafür, dass die nordrhein-westfälische Industrie insgesamt stärker von der Krise betroffen ist, liegt daran, dass der Anteil der chemischen Industrie an der Bruttowertschöpfung des Landes fast dreimal so hoch ist wie der im Bund. Daher besteht besonders für die Wirtschaftsentwicklung in NRW das Risiko, dass die Unternehmen ihre Produktion an die dauerhaft höheren Energiepreise angepasst haben, so dass in diesem Bereich das Vorkrisenniveau in der Produktion nicht wieder erreicht wird und die wirtschaftliche Erholung entsprechend verhaltener ausfällt. Allerdings gibt es bisher keine klaren Anzeichen, dass es bereits zu einer dauerhaften Verringerung der Produktionskapazitäten gekommen ist.

Der Maschinenbau und die Automobilindustrie scheinen die Produktionsbehinderungen durch die Lieferprobleme bei Vorprodukten und Rohstoffen weitgehend überwunden zu haben. In diesen Branchen wurde das Produktionsniveau von vor der Krise wieder erreicht. Derzeit dürfte die international schwache

[9] *In die Berechnung der von der amtlichen Statistik veröffentlichten Halbjahresrate fließt die wirtschaftliche Entwicklung des zweiten Halbjahres 2022 und des ersten Halbjahres 2023 ein. Die in Schaubild 3 vorgenommene Betrachtung der Vorquartalsraten zeigt die schwächere Entwicklung im zweiten Halbjahr 2022.*

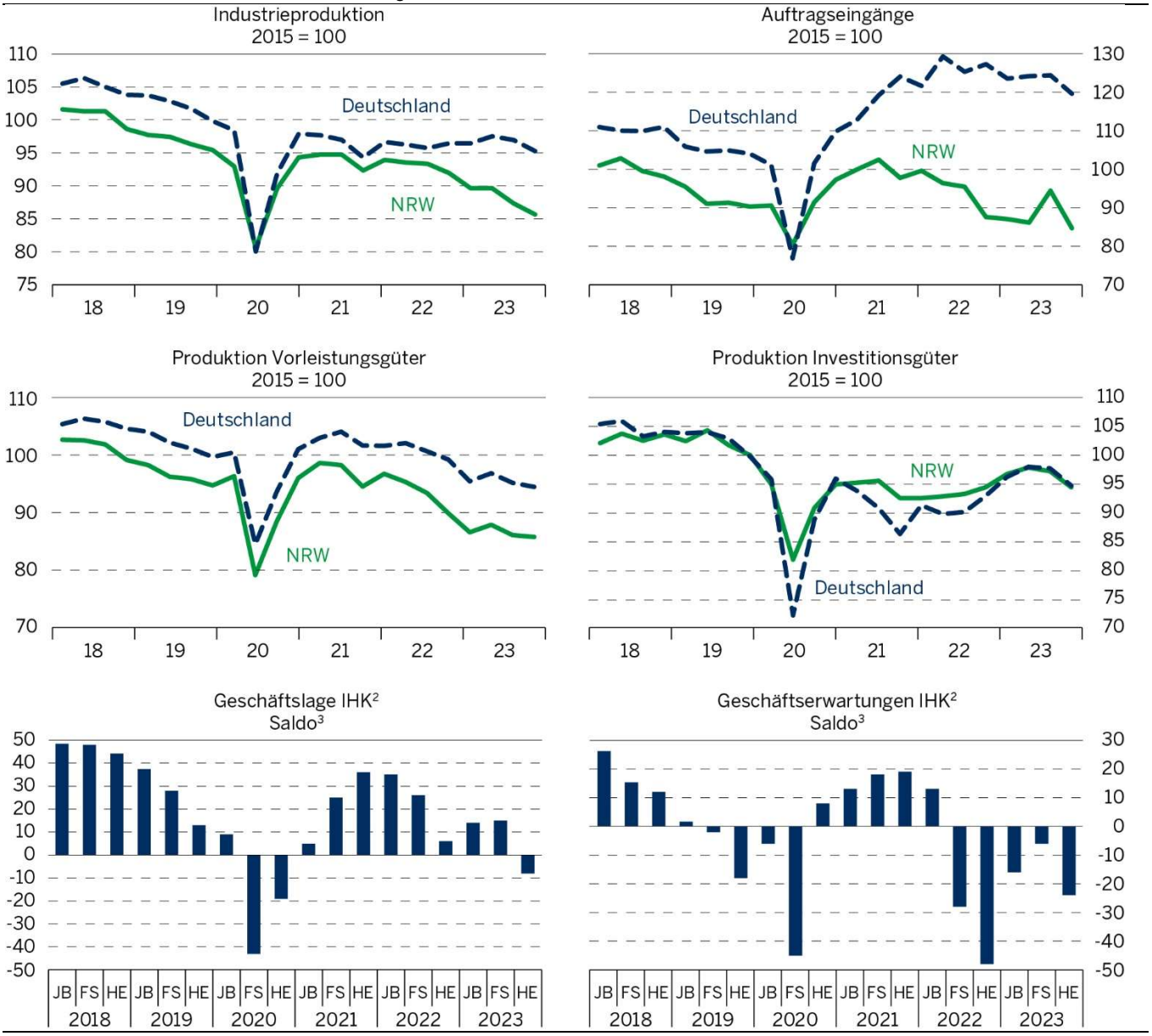
[10] *Blagov, B. und T. Schmidt (2022), Schätzung der Wirtschaftsentwicklung in NRW im dritten Quartal 2022: Ein Mixed-Frequency Ansatz, RWI-Konjunkturbericht 73(4): 53-59.*

Nachfrage die Expansion dämpfen. Einer der wenigen Wirtschaftszweige, der nach der Corona-Pandemie die Produktion deutlich gesteigert hat, ist der Bereich Elektrotechnik. Aber auch hier hat sich der Aufwärtstrend zuletzt abgeflacht. Insgesamt gibt es derzeit kaum Anzeichen, die eine weitere durchgreifende Erholung im Verarbeitenden Gewerbe erwarten lassen.

Schaubild 4

Indikatoren für das Verarbeitende Gewerbe Nordrhein-Westfalens

2018 bis 2023, saison- und kalenderbereinigte Werte

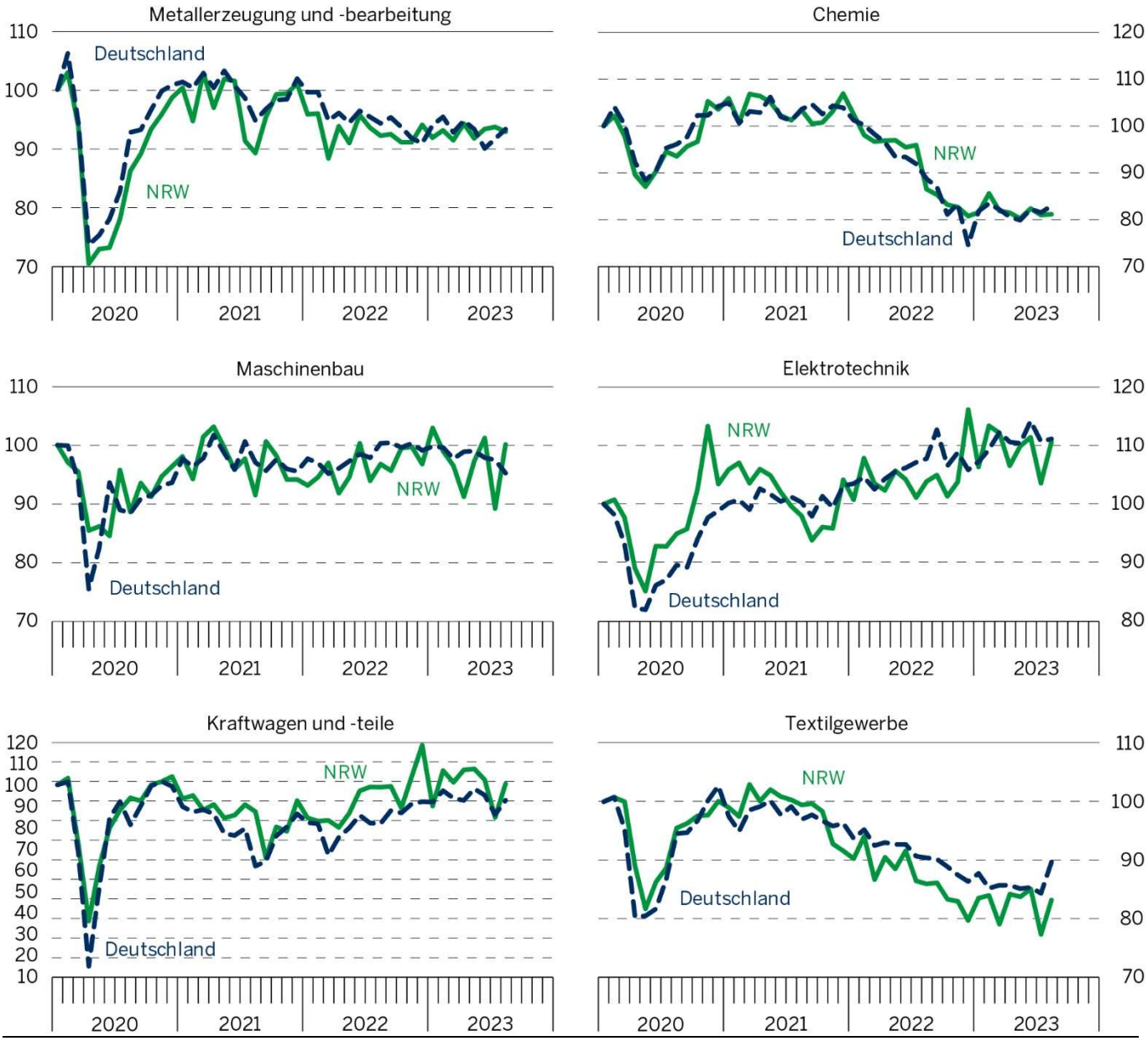


Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, IT.NRW und von IHK-NRW.– [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – [2]Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. –[3]Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt.

Schaubild 5

Produktionsindizes in ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes

2020 bis 2023; Januar 2020 = 100, saison- und kalenderbereinigte Werte

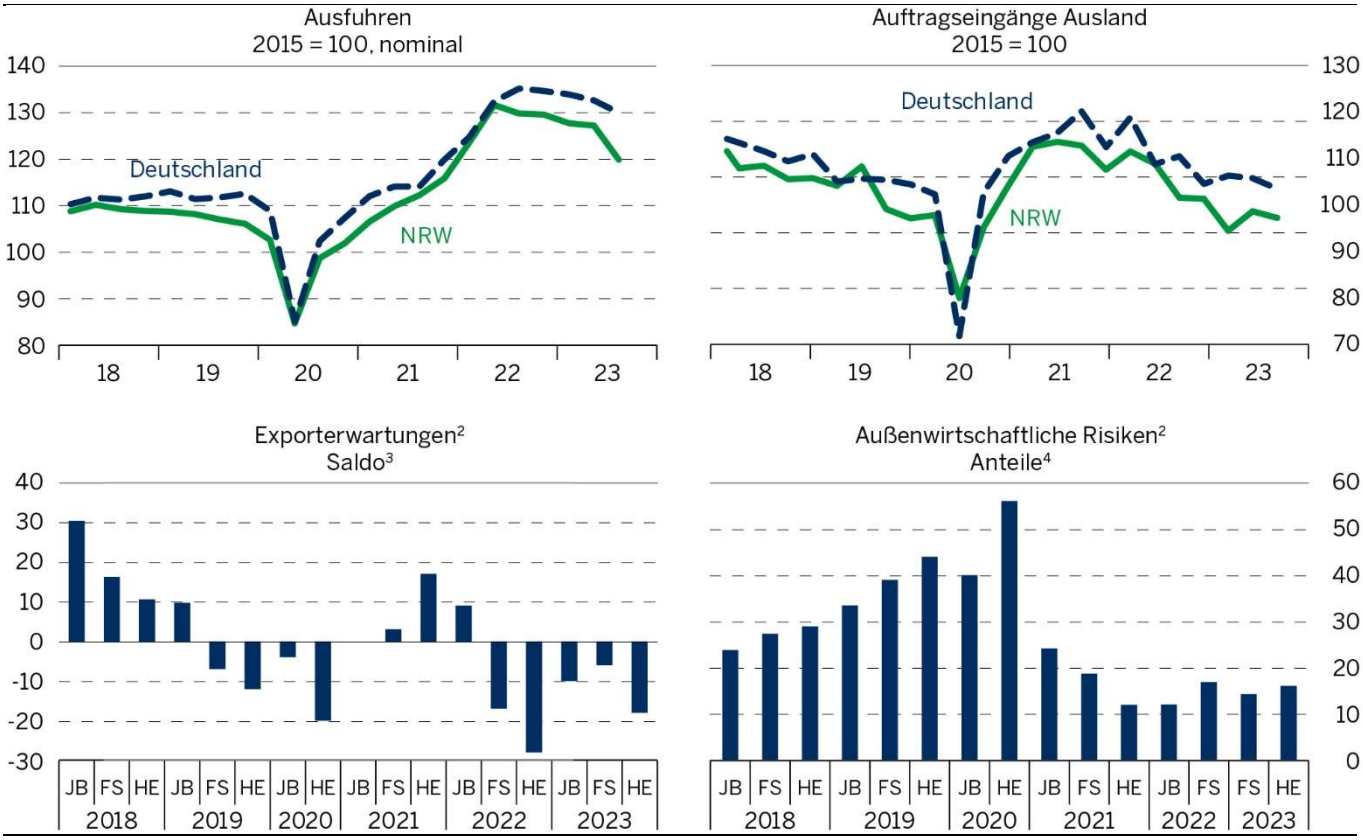


Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und IT.NRW. Die Produktionswerte werden zunächst auf Basis von unvollständigen Daten berechnet.

Schaubild 6

Indikatoren der Außenwirtschaft Nordrhein-Westfalens

2018 bis 2023; saison- und kalenderbereinigte Werte[1]



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesbank und von IHK-NRW. – [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – [2]Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. Die Exporterwartungen zum Jahresbeginn 2021 sind 0 und kein fehlender Wert –[3]Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt.–[4]Anteil der IHK-Mitglieder, die in der Auslandsnachfrage ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung sehen.

Der Rückgang der Ausfuhren hat sich in den vergangenen Monaten verstärkt (Schaubild 6). Darin spiegelt sich zum einen die schwache Weltkonjunktur wider, die vor allem den Warenhandel betrifft. Zudem entwickelt sich der Euro-Raum, der für die deutschen und gerade auch für die nordrhein-westfälischen Exporte ein besonders großes Gewicht hat, schwächer als der Rest der Welt. Dazu kommt aber auch, dass die energieintensiven Unternehmen Anteile am Weltmarkt verloren haben. Da der Anteil dieser Unternehmen in NRW deutlich größer ist als in Deutschland insgesamt sind auch die Exporte stärker gesunken. Immerhin haben sich die Auftragseingänge in den vergangenen Monaten stabilisiert. Dies dürfte die Exporte in naher Zukunft etwas stützen.

Im Zuge der schwächeren Exporttätigkeit schätzen die Unternehmen in der jüngsten Umfrage der IHK die Exportaussichten wieder deutlich ungünstiger ein. So dürfte sich die Konsumgüternachfrage mit dem Rückgang der Teuerung nur langsam erholen. Zudem ist zu erwarten, dass die weltweit gestiegenen Zinsen die Nachfrage nach Investitionsgütern weiterhin dämpfen werden. Nicht zuletzt trägt auch die verringerte Wettbewerbsfähigkeit der energieintensiven Wirtschaftszweige zur Exportschwäche bei. Allerdings wurden die steigenden Preise durch eine Abwertung des Euro mindestens teilweise kompensiert.

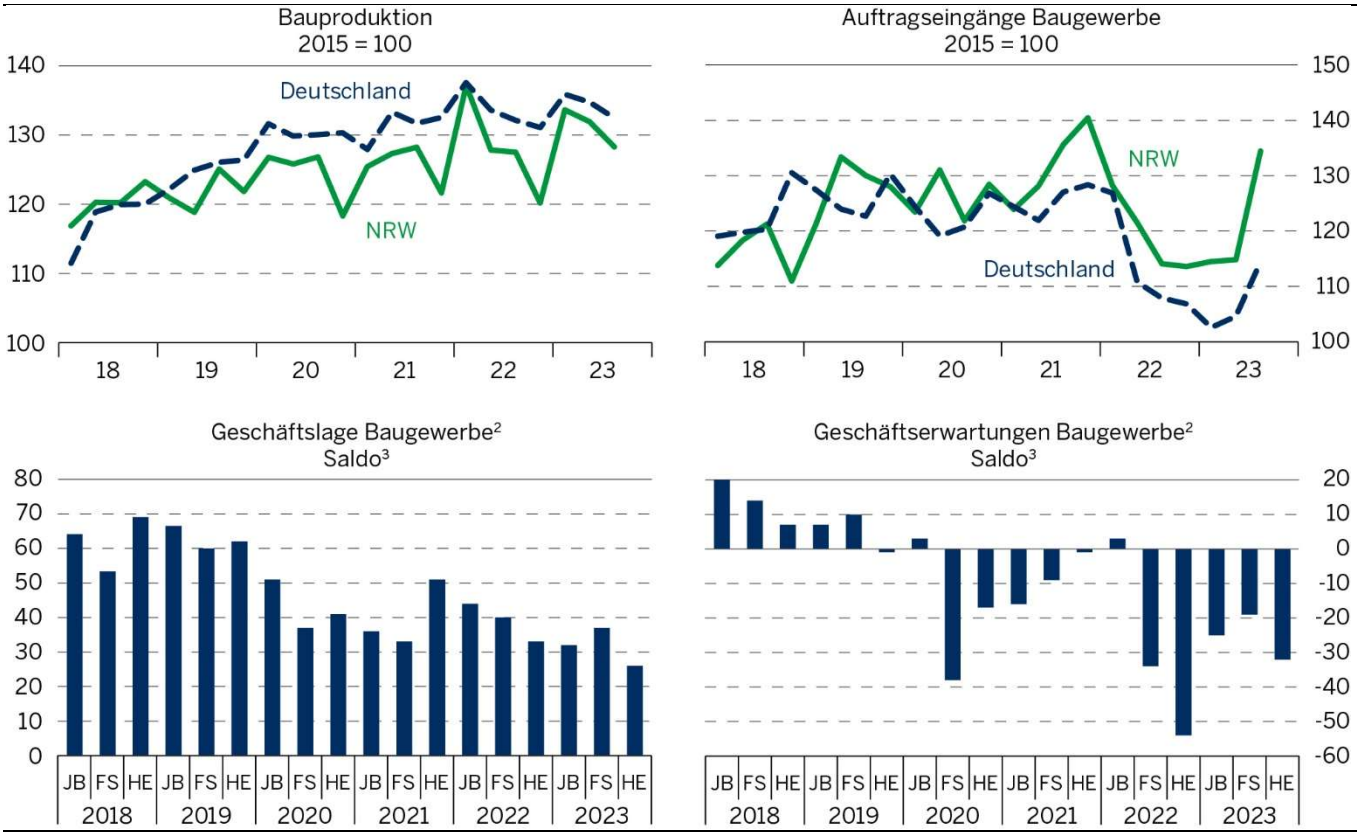
Immerhin werden die außenwirtschaftlichen Risiken in der aktuellen Umfrage nur geringfügig höher eingeschätzt als in der Umfrage vom Frühsommer. Der Saldo der Antworten ist damit immer noch deutlich niedriger als vor der Corona-Pandemie. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine sowie die geopolitischen Risiken z.B. in Asien werden derzeit nicht als großes Risiko für den Export eingeschätzt. Der Überfall auf Israel und die zunehmenden Spannungen mit dem Iran spiegeln sich in dieser Umfrage wohl noch nicht wider.

Insgesamt ist zu erwarten, dass der Außenhandel sowohl in NRW als auch in Deutschland insgesamt im dritten Quartal noch einmal zurückgegangen ist. Ab dem Jahresende ist aber mit einer allmählichen Erholung der Exporte zu rechnen. Ausgehend vom privaten Konsum dürfte die internationale Nachfrage nach Waren wieder steigen. Die Investitionsgüternachfrage dürfte Impulse erhalten, wenn sich eine Senkung der Zinsen abzeichnet. Dagegen dürften die Nachholeffekte bei den Dienstleistungsexporten auslaufen.

Schaubild 7

Indikatoren der Bauwirtschaft in Nordrhein-Westfalen

2018 bis 2023, saison- und kalenderbereinigte Werte[1]



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Bundesbank und von IHK-NRW.– [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – [2]Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. –[3]Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt.

Die Bauproduktion ist in NRW wie in Deutschland insgesamt im Jahresverlauf deutlich zurückgegangen (Schaubild 7). Nachdem zum Jahresauftakt Sonderfaktoren, wie insbesondere der milde Winter, die Produktion gestützt haben setzte sich die schwache konjunkturelle Grundtendenz durch. Die gestiegenen Zinsen und die vielerorts nach wie vor hohen Baupreise haben den Wohnungsneubau in den vergangenen Monaten einbrechen lassen. Andere Sparten des Baugewerbes, wie der von der staatlichen Nachfrage dominierte Tiefbau, entwickeln sich vergleichsweise stabil. Inzwischen scheint auch der Rückgang bei den Auftragseingängen beendet zu sein. Dies dürfte die Bautätigkeit stützen, da sich die Auftragsbestände noch immer auf einem hohen Niveau befinden.

Auch wenn zuletzt die Aufträge wieder gestiegen sind, dürfte es für eine grundlegende Trendumkehr noch zu früh sein, da die belastenden Faktoren weiterhin vorhanden sind.

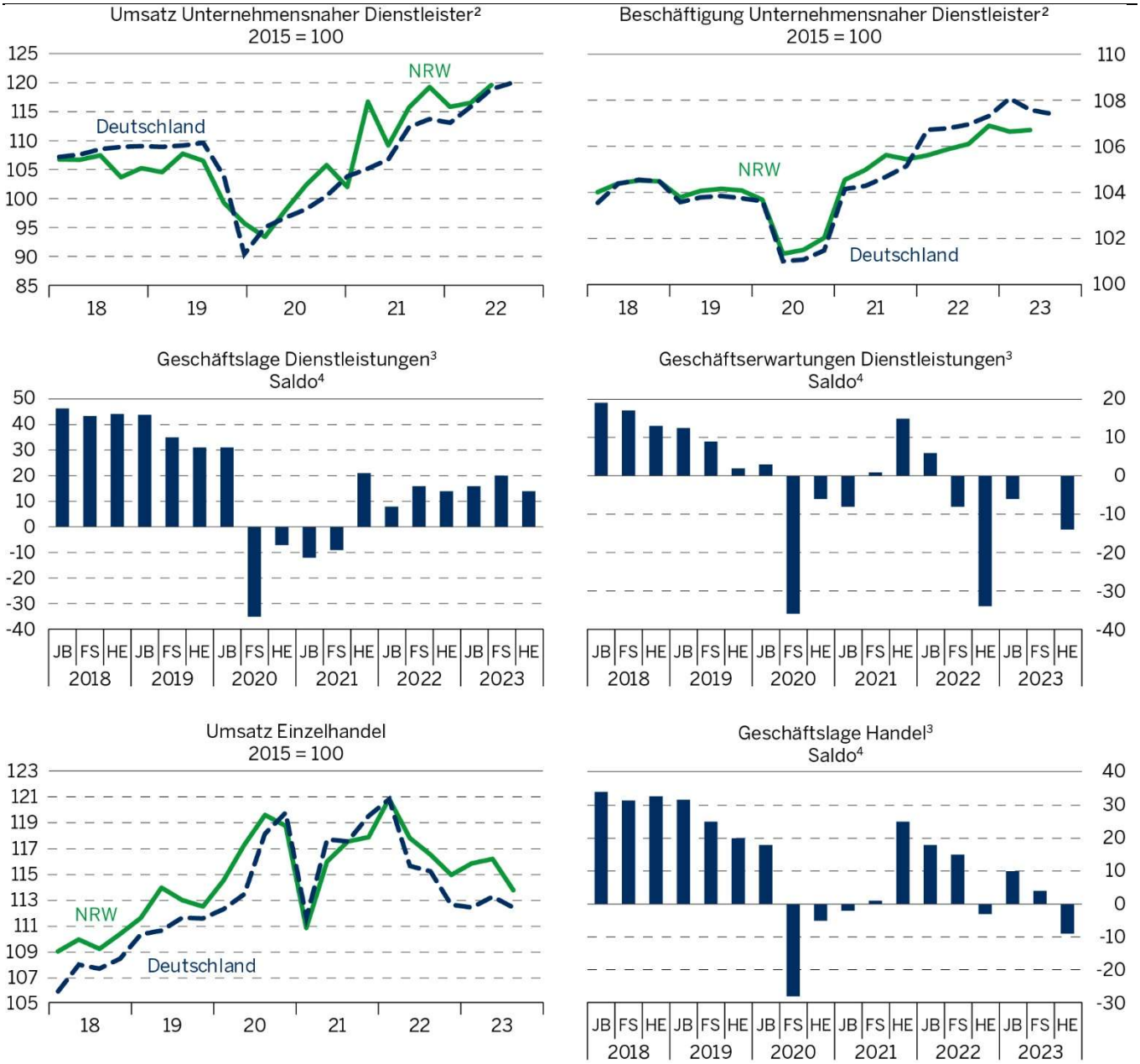
Gegen eine baldige Erholung der Bautätigkeit sprechen auch die Ergebnisse der jüngsten Unternehmensbefragung durch die IHK. Zwar ist der Saldo der Antworten mit Blick auf die Lage weiterhin positiv. Gegenüber der Sommerbefragung hat sich die Beurteilung nochmals verschlechtert. Die Einschätzung der zukünftigen Entwicklung war bereits negativ und hat sich nochmals verschlechtert. Allerdings fällt der Ausblick nicht mehr so pessimistisch aus wie vor einem Jahr.

Insgesamt ist zu erwarten, dass die Bauproduktion in NRW im dritten Quartal zurückgegangen ist und auch in den kommenden Monaten noch sinken wird. Erst im Verlauf des kommenden Jahres, wenn die Finanzierungskosten durch die Zinssenkung der EZB wieder sinken und die real verfügbaren Einkommen wieder anhaltend steigen, dürfte die Nachfrage nach Bauleistungen durch die privaten Haushalte wieder steigen.

Schaubild 8

Indikatoren für den Dienstleistungssektor Nordrhein-Westfalens

2018 bis 2022, saison- und kalenderbereinigte Werte[1]



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, IT.NRW, der Bundesbank und von IHK-NRW. – [1]Außer Ergebnisse der IHK-Umfrage. – [2]Erfasst werden die Branchen Verkehr und Lagerei, Information und Kommunikation, Erbringung von freiberuflich, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen sowie die Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen – [3]Umfragen der Industrie- und Handelskammern NRWs unter ihren Mitgliedern. JB: Jahresbeginn, FS: Frühsommer, HE: Herbst. –[4]Positive Antworten abzüglich negativer Antworten, neutrale Antworten („unverändert") unberücksichtigt.

Die Dienstleistungen haben sich bis zuletzt deutlich besser entwickelt als das Verarbeitende Gewerbe. Allerdings hat auch hier die Aufwärtsdynamik deutlich nachgelassen (Schaubild 8). Während die Umsätze immer noch steigen, ist der Beschäftigungsaufbau zu Beginn des Jahres zum Erliegen gekommen. In Deutschland insgesamt ist die Beschäftigung seitdem rückläufig, in NRW scheint sie eher zu stagnieren. Angesichts stark steigender Preise dürfte auch hier die Nachfrage zurückgegangen sein. Zudem leiden die industrienahen Dienstleistungsbereiche unter der Schwäche im Verarbeitenden Gewerbe.

Insgesamt spiegelt sich die robuste Entwicklung bei den Dienstleistern in der IHK-Umfrage wider. Die Lagebeurteilung ist immer noch auf einem relativ hohen Niveau und hat sich gegenüber der Umfrage vom Frühsommer kaum verschlechtert. Allerdings ist der Saldo der Erwartungen nun deutlich stärker ins Minus gerutscht. Schlechtere Werte wurden nur zu

Beginn der Corona-Pandemie und unmittelbar nach dem Energiepreisschock beobachtet. Allerdings ist der Saldo von den damaligen Werten noch ein gutes Stück entfernt. Obwohl sich die Preisanstiege inzwischen deutlich abschwächen und der private Konsum sich allmählich erholen dürfte, rechnet ein bedeutender Teil der Unternehmen mit einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage. Dazu dürfte die Erwartung beitragen, dass die Probleme im Verarbeitenden Gewerbe anhalten und zunehmend auf die Dienstleistungen ausstrahlen. Auch der zunehmende Fachkräftemangel könnte zur Verschlechterung der Erwartungen beigetragen haben. Zudem stellen die spürbar steigenden Löhne gerade für die Dienstleister einen erheblichen Kostenfaktor dar, der das Expansionstempo dämpft. Mit der langsamen Erholung des Verarbeitenden Gewerbes dürften auch die Belastungen der Dienstleistungsunternehmen wieder nachlassen.

Auch im Handel hat sich die Lage in jüngster Zeit noch einmal verschlechtert. Die Umsätze, die sich in NRW zunächst besser entwickelt haben als in Deutschland insgesamt, sind nach einer kurzen Erholung wieder gesunken. Dem entsprechend hat sich auch die Lagebeurteilung des Handels in der Herbstumfrage deutlich verschlechtert. Hier dürfte eine Rolle spielen, dass sich die privaten Haushalte noch immer mit Anschaffungen zurückhalten, obwohl sich der Preisanstieg abgeschwächt hat und die Realeinkommen schon wieder etwas steigen. Mit der zu erwartenden steigenden Konsumnachfrage dürften die Umsätze im Handel wieder zulegen.

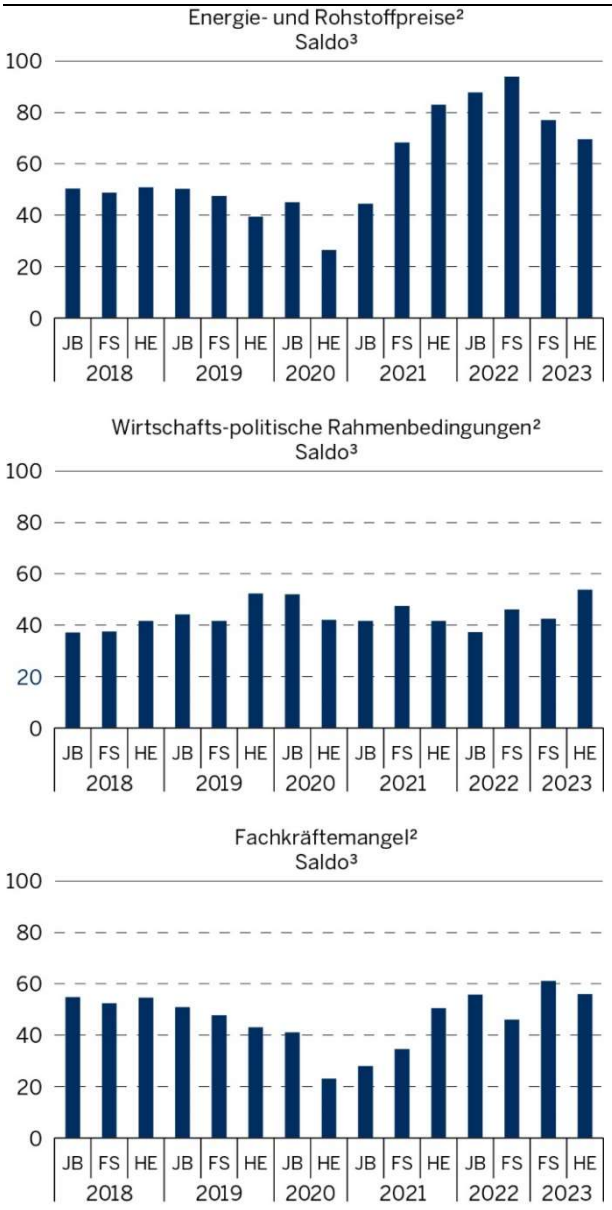
Anpassungsdruck in der Industrie dämpft die konjunkturelle Erholung in NRW

Die Belastungen für die Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen dürften sich im Prognosezeitraum zwar verringern aber nicht vollständig verschwinden. Die Energiepreise, vor allem die Gaspreise, dürften über den Werten von vor dem Beginn des Krieges Russlands gegen die Ukraine bleiben, so dass die Kostenbelastung für die energieintensiven Unternehmen weiter hoch bleibt. In der IHK-Umfrage geben immer noch viele Unternehmen an, dass die Energie- und Rohstoffpreise ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung darstellen (Schaubild 9). Dies deutet darauf hin, dass die Erholung der Produktion in den energieintensiven Wirtschaftszweigen schwach bleibt.

Schaubild 9

Ausgewählte Risiken für die Wirtschaft in NRW

Saldo



Nach Angaben der IHK.

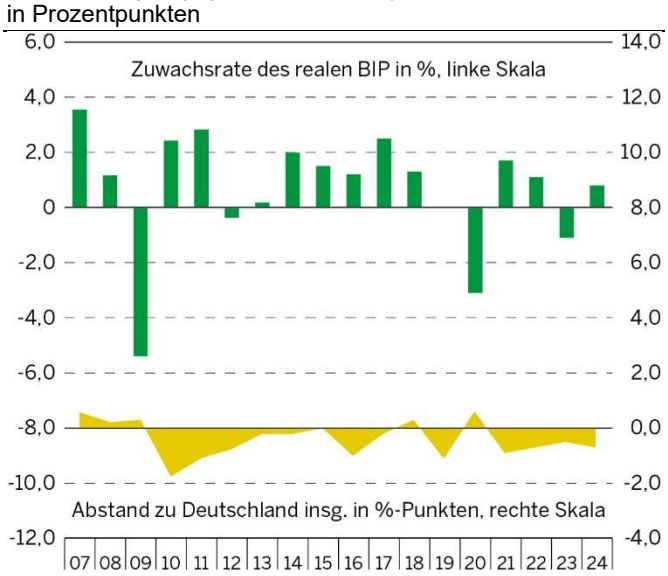
Gleichzeitig gibt ein größerer Teil der Unternehmen an, dass der Fachkräftemangel und in nicht ganz so großem Maße die Wirtschaftspolitik ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung darstellen. Der Mangel an Arbeitskräften dürfte sich auch in den Dienstleistungsbereichen bemerkbar machen, die während der Corona-Pandemie mit starken Einschränkungen konfrontiert waren. Auch dadurch dürfte die wirtschaftliche Erholung schwächer ausfallen als dies in früheren Aufschwungsphasen zu beobachten war.

Angesichts dessen ist zu erwarten, dass die konjunkturelle Erholung in NRW vor allem vom privaten Konsum getragen wird. Die Inflation dürfte weiter zurückgehen und die Realeinkommen somit steigen, so dass die Kaufkraft der Konsumenten allmählich wieder zunimmt. Die derzeit kräftigen Lohnsteigerungen dürften den privaten Konsum stärken, stellen aber auch eine Kostenbelastung für die Unternehmen dar. Die Investitionen werden sich nicht zuletzt auch wegen der schwachen internationalen Nachfrage verhalten erholen. Die zu erwartende Zinssenkung im Verlauf des kommenden Jahres dürfte aber die Investitionstätigkeit anregen und die Bautätigkeit zumindest stabilisieren.

Schaubild 10

BIP-Zuwachs in NRW und Deutschland im Vergleich

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Differenz in Prozentpunkten



Nach Angaben des Arbeitskreises VGR der Länder. Ab dem Jahr 2023 eigene Prognose.

Insgesamt dürfte das BIP in NRW in diesem Jahr deutlich stärker zurückgehen als in Deutschland insgesamt (Schaubild 10). Im Jahresdurchschnitt dürfte die Produktion in NRW in diesem Jahr gegenüber dem Vorjahr um 1,1% zurückgehen (Tabelle 1). Dabei dürfte sich die Produktion zum Ende des Jahres stabilisieren und im kommenden Jahr wieder etwas

ausgeweitet werden. Im Jahresdurchschnitt ist mit einem Anstieg des BIP um 0,8% zu rechnen.

Tabelle 1

Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung in Nordrhein-Westfalen in ausgewählten Bereichen[1]
2020 bis 2024; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2020	2021	2022	2023[P]	2024[P]
Bruttoinlandsprodukt	-3,1	1,7	1,1	-1,1	0,8
Bruttowertschöpfung aller Produktionsbereiche	-3,3	1,8	1,1	-1,1	0,8
darunter:					
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	-6,3	1,6	-1,7	-4,5	0,1
Baugewerbe	3,5	-0,5	-2,7	0,0	-1,5
Dienstleistungsbereiche	-2,8	2,0	2,2	-0,2	1,2
Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	-3,1	3,1	2,1	-1,0	1,3
Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister[2]	-2,5	1,3	2,0	0,2	0,9
Öffentliche und sonstige Dienstleister[3]	-2,9	1,7	2,6	0,2	1,5

Eigene Berechnungen nach Angaben des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder". – [1]In konstanten Preisen des Vorjahres – [2]Einschl. Grundstücks- u. Wohnungswesen. – [3]Einschl. Erziehung, Gesundheit und Private Haushalte. – [P]Eigene Prognose.

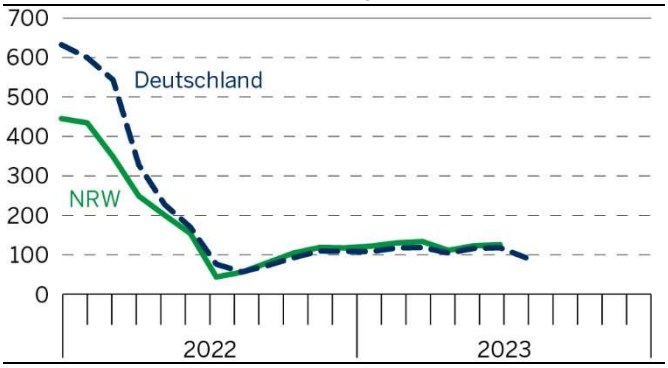
Anhaltende Konjunkturschwäche zeigt sich am Arbeitsmarkt

In den vergangenen Jahren zeigte sich der nordrhein-westfälische Arbeitsmarkt robust und recht krisenfest. Aktuell macht sich die schwache Konjunktur allerdings durch einen gehemmten Beschäftigungsaufbau, weniger offene Stellen und steigende Arbeitslosigkeit zunehmend bemerkbar. Seit Beginn dieses Jahres gab es eine weitere Beschleunigung des Anstiegs der Arbeitslosigkeit, der Mitte 2022 begonnen hatte. In NRW war dieser Anstieg etwas schwächer als im Bund und im westdeutschen Vergleich (Schaubild 12). War vergangenes Jahr noch die Erfassung von Geflüchteten ausschlaggebend für steigende Arbeitslosigkeit, so schaffen diese allmählich den Übergang in Arbeit. Der Nettoanstieg der Arbeitslosenzahlen ist inzwischen auf konjunkturell bedingte Entlassungen – darauf deutet der starke Anstieg der Arbeitslosen im Rechtskreis SGB III hin – und vor allem eine gesunkene Einstellungsbereitschaft zurückzuführen. Die Zahl der Personen in Kurzarbeit liegt dagegen weiterhin auf einem niedrigen Niveau (Schaubild 11). Dies ist ein Indiz dafür, dass die Unternehmen nicht wie zu Beginn der Corona-Pandemie von einer kurzen konjunkturellen Schwächephase ausgehen, die sich mit Kurzarbeit überbrücken ließe.

Schaubild 11

Zahl der Personen in konjunktureller Kurzarbeit

Februar 2020=100; Hochrechnung ab Mai 2021



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote in NRW lag im Januar und Februar noch bei 7,1%, seit März verharrt sie bei 7,2%. Auch im Jahresdurchschnitt 2023 wird die Arbeitslosenquote wohl 7,2% betragen und damit 0,4 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Vorjahres liegen. Im Verlauf des kommenden Jahres dürfte sie allerdings im Zuge der wirtschaftlichen Erholung und des demografisch bedingten Arbeitskräftemangels wieder leicht sinken. Für den Jahresdurchschnitt erwarten wir eine Quote von 7,2%.

Die geringe Einstellungsbereitschaft lässt sich deutlich an der Zahl der offenen Stellen ablesen. Seit ihrem Hochpunkt im zweiten Quartal 2022 sinkt diese kontinuierlich in ganz Deutschland, in den westdeutschen Bundesländern und besonders in NRW. Trotz des sich klar abzeichnenden Arbeitskräftemangels deuten aktuelle Arbeitsmarktindikatoren wie das ifo Beschäftigungsbarometer und das IAB Arbeitsmarktbarometer darauf hin, dass in den kommenden Monaten die Einstellungsbereitschaft noch weiter sinken dürfte.

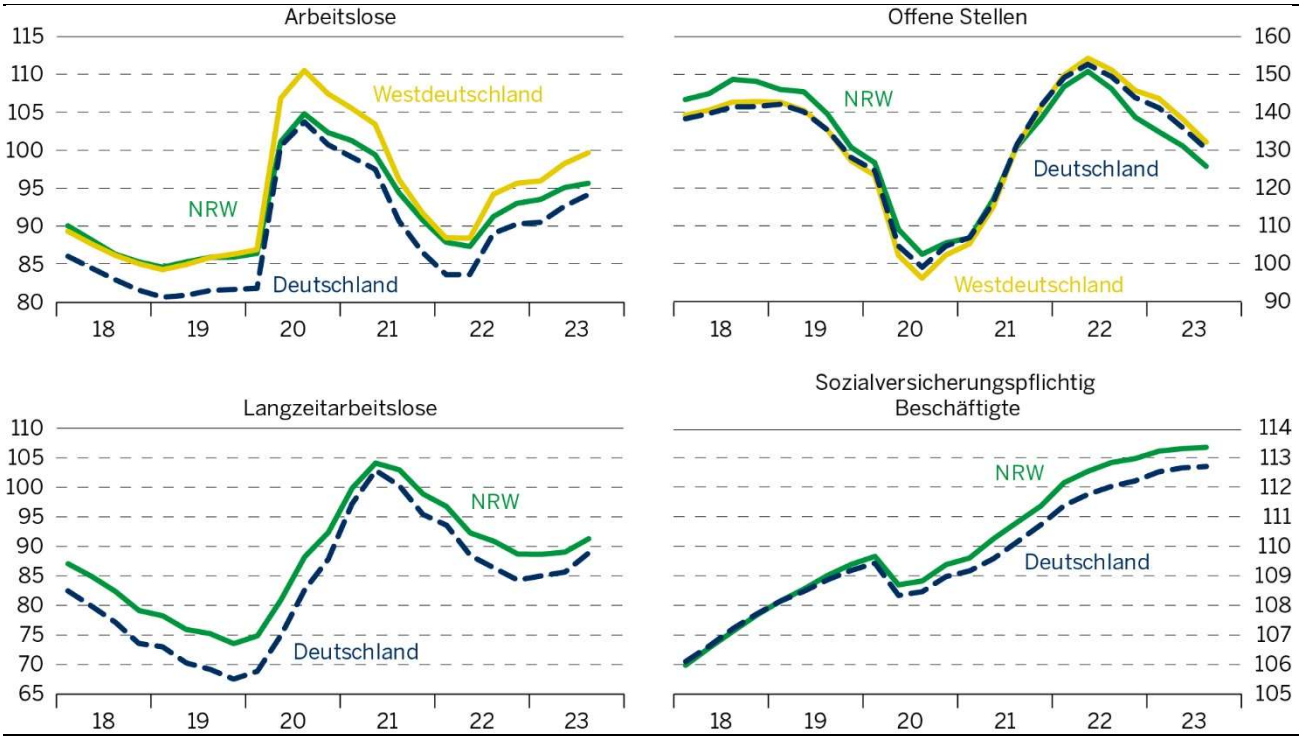
Weil die konjunkturelle Schwächephase etwas länger anhalten dürfte und die Abgänge aus Arbeitslosigkeit durch weniger offene Stellen erschwert werden, steigt seit Beginn des Jahres nun auch wieder die Langzeitarbeitslosigkeit. Bislang war dieser Anstieg in NRW weniger ausgeprägt als im Bund. Im Lichte eines gesamtwirtschaftlichen Mangels an Arbeitskräften deutet hohe Langzeitarbeitslosigkeit auf deutliche Vermittlungshemmnisse einiger potenzieller Beschäftigten an, was auf eine anhaltende Verschlechterung des Arbeitsmarkts hindeutet.

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ist weiterhin der wichtigste Stabilisator des Arbeitsmarkts und befindet sich in NRW auf ähnlichem Pfad wie in Gesamtdeutschland. Inzwischen sind die Zuwachsraten allerdings deutlich zurückgegangen. Insgesamt betrug der Beschäftigungsaufbau seit Jahresbeginn bis einschließlich Juli 2023 18 Tsd. Personen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in NRW, wobei der Löwenanteil im Januar und Februar stattgefunden hat. Seitdem scheint ein Plateau erreicht zu sein. Das Erwerbspersonenpotenzial wird fast ausschließlich von Zuwanderung getragen. Mit einer wirtschaftlichen Erholung dürfte die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung jedoch kurzfristig noch einmal steigen, bis der demografische Wandel in den kommenden Jahren dafür sorgen dürfte, dass die Zahl der Erwerbspersonen in Deutschland den Zenit überschreitet. Bis dahin sorgen Fach- und Arbeitskräftemangel und ein Lohnniveau, das in den Pandemiejahren 2020 bis Anfang 2023 nicht im gleichen Tempo wie der Produktionswert gestiegen ist – also die Lohnstückkosten gesunken sind – dafür, dass die Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung stabil bleibt. Insgesamt dürfte der Beschäftigungszuwachs der SV-Pflichtigen im Jahr 2023 etwa 22 Tsd. Personen umfassen. Im Jahr 2024 ist mit einem weiteren leichten Zuwachs zu rechnen, der in etwa 18 Tsd. Personen betragen dürfte, wobei diese Zahl neben wirtschaftlichen Risiken auch stark von künftiger Migration und Integration abhängig ist.

Schaubild 12

Indikatoren für den Arbeitsmarkt Nordrhein-Westfalens

2018 bis 2023, 2015= 100, saisonbereinigt[1]



Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit und der Bundesbank. – [1]Außer Langzeitarbeitslose.

Auswirkungen der jüngsten Krisen auf die Wirtschaftsstruktur in NRW

Die nordrhein-westfälische Wirtschaft ist in den vergangenen Jahren durch eine Folge von Krisen belastet worden. Während die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie allmählich abklingen, sind diejenigen der starken Anstiege von Energie- und Verbraucherpreisen noch deutlich zu spüren. Zudem ist davon auszugehen, dass die Preise für Energie in Deutschland auf absehbare Zeit hoch bleiben, so dass sich die Wettbewerbssituation insbesondere der energieintensiven Industrien deutlich verschlechtert hat. Dabei stellt sich die Frage, inwieweit die Belastungen der Wirtschaft vorübergehend oder dauerhaft sind. Im Falle von dauerhaften Wirkungen sind Änderungen der Wirtschaftsstruktur zu erwarten, da die Wirtschaftszweige von den Belastungen in sehr unterschiedlicher Weise betroffen waren bzw. immer noch sind.

Insbesondere die Belastungen durch die gestiegenen Energiepreise verteuern die Produktion im Verarbeitenden Gewerbe, was zu einer deutlichen Einschränkung der Aktivität geführt hat. Da zu erwarten ist, dass insbesondere die für einige Wirtschaftszweige bedeutenden Gaspreise dauerhaft auf einem erhöhten Niveau bleiben, besteht das Risiko, dass die Produktion dauerhaft auf einem niedrigeren Niveau bleibt. Auch der sich erneut verschärfende Fachkräftemangel in Deutschland könnte dazu beitragen, dass Unternehmen ihre Produktion einschränken müssen oder ins Ausland verlagern. Nicht zuletzt die Lieferengpässe bei Vorprodukten und Rohstoffen der vergangenen Jahre sowie die Subventionierung von Produktionsniederlassungen im Ausland könnten zu einer Schwächung der deutschen Standorte beitragen. Von diesen Entwicklungen scheint das Verarbeitende Gewerbe derzeit am stärksten betroffen zu sein.

Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der Bruttowertschöpfung in NRW geht bereits seit dem Jahr 1991 zurück (Schaubild 13, links). Der Verlauf unterscheidet sich von der Entwicklung in Deutschland insgesamt, wo der Anteil im Vergleich etwas stabiler blieb.[11] Während NRW in den 1990er-Jahren noch einen überdurchschnittlich hohen Anteil des Verarbeitenden Gewerbes aufgewiesen hatte, liegt dieser in den 2010er-Jahren unter dem Wert für Deutschland insgesamt. Dies liegt daran, dass die reale Bruttowertschöpfung in NRW weitgehend stagniert, während sie in Deutschland insgesamt steigt. Gleichzeitig steigt die Bruttowertschöpfung in den Dienstleistungsbereichen in gleichem Tempo wie im Bund. Seit der Corona-Pandemie ist der Anteil weitgehend konstant geblieben. Bei den Erwerbstätigen zeigt sich dieselbe relative Entwicklung über die Zeit (Schaubild 13, rechts).

Dem Rückgang der Anteile des Verarbeitenden Gewerbes steht vor allem eine zunehmende Bedeutung der Dienstleistungsbereiche gegenüber. Diese machten im Jahr 2019 insgesamt in NRW inzwischen mehr als 72% der Bruttowertschöpfung aus (Schaubild 14). Bei den Erwerbstätigen waren es im Jahr 2022 77,5%. Bisher gibt es keine Anzeichen, dass sich der Trend der Verlagerung von Wertschöpfung und Beschäftigung vom Verarbeitenden Gewerbe zu den Dienstleistungen durch die jüngsten Krisen verstärkt hätte.

Allerdings kann damit gerechnet werden, dass die sowohl angebots- wie auch nachfrageseitigen Belastungen der konsumnahen Dienstleistungsbereiche durch die Corona-Pandemie und die kräftige Teuerung nur vorübergehend sind. Die sich abzeichnende Stärkung der Kaufkraft der privaten Haushalte dürfte die Wertschöpfung in den Dienstleistungsbereichen stützen. Dagegen ist zu erwarten, dass sich das Verarbeitende Gewerbe langsamer von der jüngsten Schwächephase erholt. Dem entsprechend dürfte der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes sowohl in NRW als auch im Bund weiter abnehmen.

Auch im Verarbeitenden Gewerbe dürften sich die meisten Wirtschaftszweige weitgehend von den jüngsten Belastungen erholen. Bei den energieintensiven Wirtschaftszweigen, die in NRW einen Anteil von gut 8% an der Wertschöpfung haben, dürfte die Wirtschaftsaktivität jedoch dauerhaft niedriger bleiben.

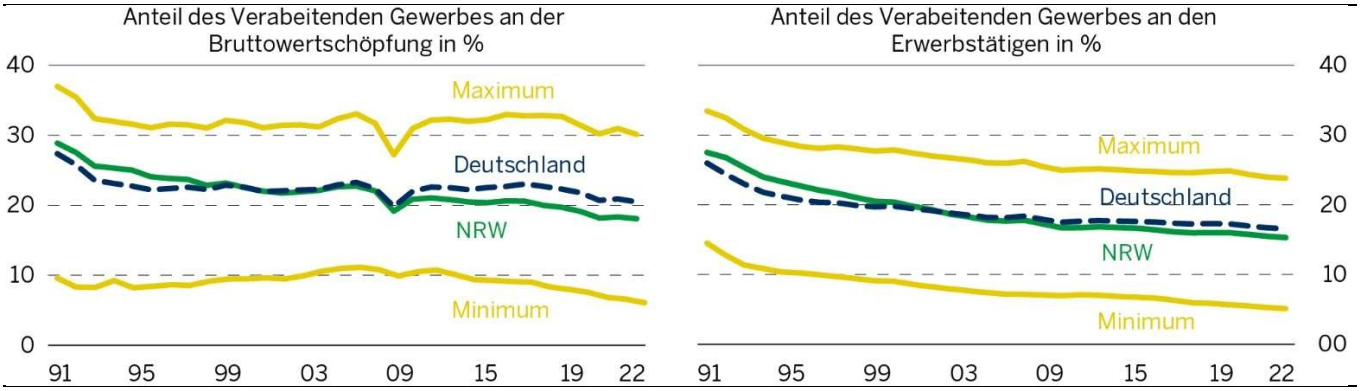
---

[11] *Analog zu den anderen Schaubildern im Bericht umfassen die Angaben für Deutschland auch NRW. Würde NRW herausgerechnet, wäre der Unterschied somit noch deutlicher.*

Schaubild 13

Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigen

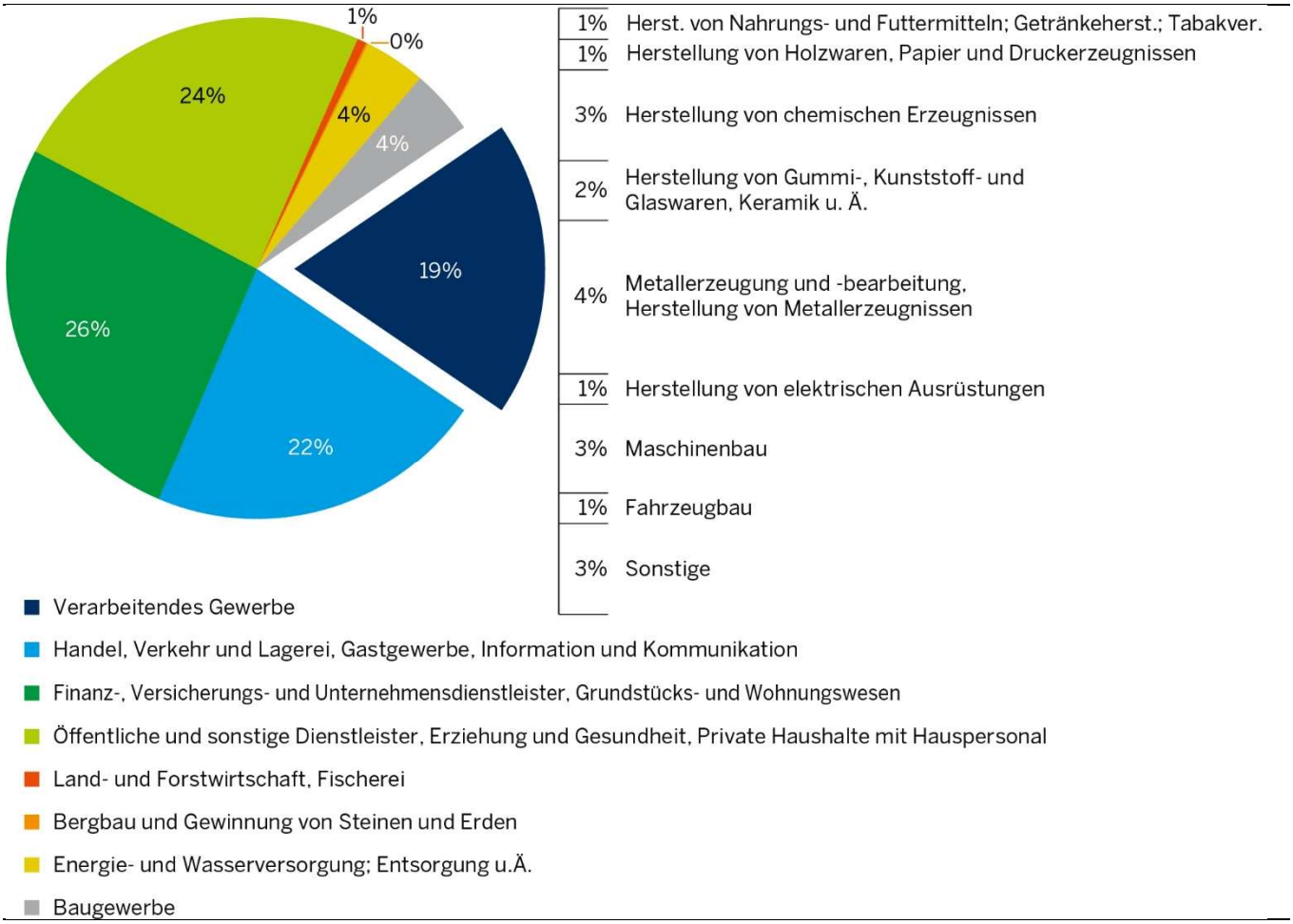
1991 bis 2022



Nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Minimum und Maximum geben die Anteile des Bundeslandes mit dem kleinsten bzw. größten Anteil an.

Schaubild 14

Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in NRW im Jahr 2019



Nach Angaben des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder.

Tabelle 2

Bruttowertschöpfung, Beschäftigte und Energieverbrauch in Nordrhein-Westfalen und Deutschland in ausgewählten Bereichen[1]

In %

	NRW			Deutschland		
	Anteil BWS im VG 2019[1]	Anteil Beschäftige im VG 2019[2]	Energieverbrauch 2021 je produziertem Euro in Megajoule[3]	Anteil BWS im VG 2019[4]	Anteil Beschäftige im VG 2019[2]	kWh Energieverbrauch 2021 je Euro BWS[5]
Herst. von Nahrungs- und Futtermitteln	6,8	8,5	1,5	7,0	8,7	1,8
Getränkeherstellung		0,7	1,4		1,0	-
Tabakverarbeitung		-	0,2		0,1	-
Herst. von chemischen Erzeugnissen	13,4	7,8	12,9	6,9	5,4	8,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	20,4	8,7	16,4	11,6	4,0	13,2
Herst. von Metallerzeugnissen		14,6	1,0		10,9	0,5
Maschinenbau	16,2	16,5	0,4	15,5	17,0	0,2

Nach Angaben vom Arbeitskreis VGR der Länder, IT.NRW und dem Statistischen Bundesamt – [1]Berechnungsstand August 2022/Februar 2023. – [2]Im Jahresbericht für Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe werden Betriebe mit 20 oder mehr Beschäftigten befragt. – [3]https://www.it.nrw/energieintensive-wirtschaftszweige-nrw zuletzt abgerufen am 25.10.2023. – [4]Berechnungsstand Februar 2023. – [5]https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2023/02/produktionsindex-energieintensive-industriezweige-022023.pdf?__blob=publicationFile zuletzt abgerufen am 25.10.2023.

Schaubild 15

Zahl der Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftsbereichen des Verarbeitenden Gewerbes in NRW

Januar 2008 bis August 2023

Nach Angaben von IT.NRW.

Dabei sind von den besonders betroffenen Wirtschaftszweigen des Verarbeitenden Gewerbes, z.B. die energieintensiven Wirtschaftszweige wie die Herstellung von chemischen Erzeugnissen und die Metallerzeugung und -bearbeitung, stark in NRW vertreten (Tabelle 2).[12] Die nordrhein-westfälische Industrieproduktion war bereits vor der Corona-Pandemie rückläufig. Die Pandemie, die teilweise zu vorübergehenden Schließungen der Betriebe und Störungen in den Lieferketten führte, gefolgt vom Anstieg der Energiepreise haben das Verarbeitende Gewerbe deutlich belastet und es kam zu einem Umsatzrückgang in den meisten Wirtschaftsbereichen.

In vielen Bereichen hat diese Talfahrt inzwischen ein Ende gefunden und die Umsätze sind deutlich gestiegen. Bei diesen nominalen Kennzahlen schlagen sich allerdings auch die starken Preisanstiege nieder, so dass die zugrundeliegende reale Entwicklung deutlich schwächer ist. Doch auch die Anzahl der Beschäftigten weist in wichtigen Bereichen eine Kehrtwende auf. Die Branchen „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“, „Maschinenbau“, „Metallerzeugung und -bearbeitung“ sowie „Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln“ haben zusammen im Jahr 2022 laut den Ergebnissen des Monatsberichts im Verarbeitenden Gewerbe knapp 50% des erwirtschafteten Umsatzes ausgemacht.[13] Hier zeigt sich am aktuellen Rand kein weiterer Rückgang der gemeldeten Beschäftigten. Im Maschinenbau und im Bereich Metallerzeugung und -bearbeitung liegen die Beschäftigtenzahlen aber noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau (Schaubild 15).

Eine Verschlechterung der Terms of Trade aufgrund höherer Produktionskosten in Deutschland könnte einen Substitutionseffekt durch geminderte Ex- und gestiegene Importe bedeuten. Laut Außenhandelsstatistik machen die Wirtschaftsbereiche Herstellung von chemischen Erzeugnissen, Metallerzeugung und -bearbeitung sowie Herstellung von Metallerzeugnissen und der Maschinenbau im Jahr 2022 knapp über die Hälfte des Wertes der aus NRW exportierten Industrieprodukte aus (Schaubild 16). Nach Angaben des Statistischen Bundesamts sind die beiden Branchen „Herstellung von chemischen Erzeugnissen“ sowie „Metallerzeugung und -bearbeitung“ nach der „Kokerei und Mineralölverarbeitung“ die zwei energieintensivsten Industriezweige.[14] Höhere Produktionskosten aufgrund gestiegener Energiepreise reduzieren die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Der Saldo aus Exporten und Importen zeigt am aktuellen Rand jedoch keinen Rückgang, der als Reaktion auf die vielfachen Schocks der letzten drei Jahre interpretiert werden könnte.

Insgesamt gibt es derzeit noch wenig klare Hinweise, dass die Krisen der vergangenen Jahre den Strukturwandel in NRW spürbar beeinflusst haben. Dies liegt zum einen daran, dass auch die Dienstleistungsbereiche von der Corona-Pandemie und dem Inflationsschub belastet wurden, so dass es zu keinen Veränderungen der Wertschöpfungsanteile gekommen ist. Allerdings dürften die Belastungen der Dienstleistungen nur temporär sein. Die Unternehmen haben die Kostensteigerungen an die Kunden weitergegeben. Wenn in den kommenden Jahren die Kaufkraft wieder zunimmt, dürfte auch die Nachfrage nach Dienstleistungen wieder steigen. Die Weitergabe gestiegener Kosten an die Kunden dürfte gerade in den energieintensiven Industrien des Verarbeitenden Gewerbes nicht möglich sein. Da viele dieser Unternehmen international tätig sind, dürfte ihnen die Überwälzung der dauerhaft höheren Energiepreise aufgrund der Wettbewerbssituation nicht möglich sein. In vielen anderen Ländern sind die Energiepreise und damit die Produktionskosten deutlich niedriger. Aus diesem Grund dürfte sich die Wettbewerbssituation der Unternehmen dauerhaft verändert haben und zu weiteren Anpassungen im Verarbeitenden Gewerbe führen.

---

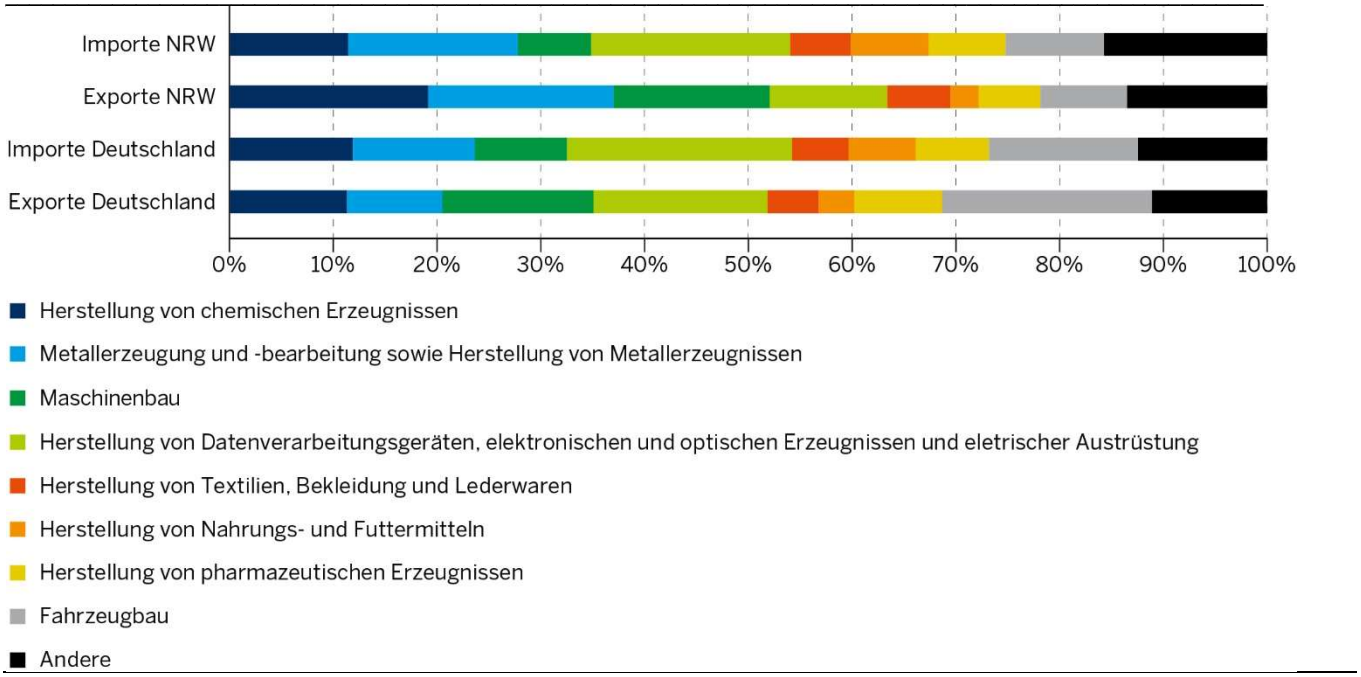
[12] Vgl. Schmidt et al. (2023), Konjunkturelle Erholung bleibt schwach – Konjunkturbericht Nordrhein-Westfalen Juni 2023, Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf.

[13] Erhebung erfasst Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten.

[14] Statistisches Bundesamt (2023), Bedeutung der energieintensiven Industriezweige in Deutschland, https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Industrie-Verarbeitendes-Gewerbe/produktionsindex-energieintensive-branchen.html, zuletzt abgerufen am 30.5.2023.

Schaubild 16

Anteile der Wirtschaftsbereiche an den Exporten und Importen im Verarbeitenden Gewerbe in NRW und Deutschland im Jahr 2022



Nach Angaben des Statistischen Bundesamts und von IT.NRW.

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Tel.: +49 (0) 211/61772-0
Fax: +49 (0) 211/61772-777

Internet: www.wirtschaft.nrw
E-Mail: poststelle@mwike.nrw.de

Abteilung 3
Wirtschaftspolitik

Referat 312
Grundsatzfragen der Wirtschaftspolitik
und des Kapital- und Finanzmarktes,
volkswirtschaftliche Analysen

Diese Studie wurde vom RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen ertsellt.

Bildnachweise:

© AdobeStock, metamorworks

Mediengestaltung:

Sarah Rühl

Die Publikation ist auf der Homepage des Ministeriums für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen unter www.wirtschaft.nrw/broschuerenservice als PDF-Dokument abrufbar.

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

Dies gilt auch für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin oder dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

© Oktober 2023 / MWIKE23-011

Ministerium für Wirtschaft,
Industrie, Klimaschutz und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen
Berger Allee 25, 40213 Düsseldorf
www.wirtschaft.nrw